

Adelhard Roidinger
Reparaturrückruf

Eine dringende Reparatur unserer Denkweise ist unerlässlich, bevor wir uns auf das Begriffspaar Grenzen / Übergänge einlassen. Zunächst haben wir folgende Frage zu lösen: Beschreibt der Begriff Grenzen eine Wirklichkeit oder lediglich eine vergängliche, rekursiv - emergente Eigenschaft eines Wahrnehmungselementes. Hier begegnen wir dem Elend unserer heutigen Erkenntniskultur, nämlich in der Vertauschung von Erscheinung und Wirklichkeit, der Vertauschung von Ursache und Wirkung, welche in den letzten Jahrzehnten besonders in der Schulmedizin den größten Schaden angerichtet hat. Grenzen beschreiben vergängliche, rückbezüglich hervortretende Eigenschaften genauso wie Gesetze und verweisen auf einen Hintergrund. Dieser Hintergrund stellt die Totalität unseres Weltprozesses dar mit seinen Freiheitsräumen und Prinzipien, wobei Freiheitsraum zu Prinzip in umgekehrtem Verhältnis steht. Das Prinzip herrscht, wo der Freiheitsraum fehlt, und umgekehrt.

Auch unser Menschenbild ist reparaturbedürftig. Der Mensch ist eine Dreiheit und keinesfalls eine Dualität. Wir haben es – wenn wir das Wesen des Menschen verstehen wollen, mit drei Systemen zu tun, dem Sinnes-Nerven System, dem Rhythmischen System und dem Stoffwechsel-Gliedmassen System, welche untereinander in Wechselwirkung stehen. Diese Systeme - zugleich drei autonome Freiheitsräume, bilden drei Erscheinungsformen von Grenzen und nicht zwei, den physischen und psychischen. Die duale Sichtweise breitete sich bereits im 4. vorchristlichen Jahrhundert in Griechenland aus in Form einer Unterwanderung der griechischen Gesellschaft durch das alttestamentarische duale Weltbild, vermittelt durch Sokrates, Plato, Aristoteles, Parmenides, um nur einige einflussreiche Denker zu erwähnen. Sie brachten alttestamentarisches Gedankengut in die damals bereits dekadente griechische Kultur, welche bei uns fälschlicherweise noch immer als die Hochkultur der alten Griechen dargestellt wird. Beispielsweise lehnte Aristoteles die vorgeburtliche Existenz des Menschen ab und schuf damit die strukturelle Voraussetzung für den römischen Katholizismus sowie für Literaturwissenschaft, Psychologie, Methodik und Didaktik. Die Konsequenz einer Leugnung des vorgeburtlichen Daseins lässt sich bis zum respektlosen, autoritären Umgang mit der frühkindlichen Lebensphase verfolgen. Dieses Dualitätsdenken mit der willkürlichen Annahme einer Schöpfung in der Religionslehre

findet seine Fortsetzung im Konzil zu Nicea, 313 n. Chr., und dann, zum Gesetz erhoben, im Konzil zu Konstantinopel im Jahre 869. Seit dieser Zeit wurde die Trichotomie, die Verbreitung der Lehre von der Dreiheit des menschlichen Wesens in der Öffentlichkeit verboten. Diese Denkweise erreichte ihren Höhepunkt unter Papst Paul VI. Zugleich haben wir es hier verborgenerweise mit der fundamentalsten weltgeschichtlichen Kompatibilitätsfrage zu tun, welche in der Unvereinbarkeit von Altem und Neuem Testament ihren Ausdruck findet. Die Wissenschaft, insbesondere die Medizin hat dieses Dualitätsdenken übernommen und ist sich ihrer alttestamentarischen Denkweisen bis heute nicht bewusst geworden. Seit dem 16. Jahrhundert, mit dem Tode von Kaiser Maximilian I., breiten sich diese Denkstrukturen mehr und mehr auch im Rechts- wie im politischen Leben aus und verdrängen schliesslich die extemporierte Kunst. Ein duales Weltbild aber führt unweigerlich zu Abstraktion und Bildung von Theorien, also auch direkt zu Psychologie und Psychiatrie. Umgekehrt ist ein duales Weltbild ohne Abstraktion und Theorie nicht überlebensfähig. Der Vertreter eines dualen Weltbildes ist verurteilt zum lebenslangen Sammeln und Archivieren von Ideen, verurteilt zu einem Leben nach genauen moralischen Gesetzesvorgaben, da er durch den linearen Erkenntnisvorgang, welcher die Grundlage seines dualen Weltbildes ist, keine Grundlage für das Finden von Ideen und einer moralischen Intuition entwickeln kann. Hier wird Kreativität durch eine Sammlung von Ideen und deren strategische Verknüpfung (siehe Wikipedia u. s. w.) vorgetäuscht. Das Erlernen und Praktizieren der Improvisation führt hier zu einem permanenten Korrigieren zwischen richtig und falsch. Daraus entsteht Krankheit in zahlreichen Ausformungen von der Depression bis zur chronischen Muskelschwäche. In einem Weltbild auf der Grundlage der Dreiheit, der Essenz des Neuen Testaments nach Johannes, schwingen die Grundsätze der Bestimmtheit, der unendlichen Notwendigkeit, (Vaterprinzip = Bewusstsein / Gestaltlosigkeit) und der Unbestimmtheit (Geistprinzip = Form / Leere) hin und her und finden chaotisch - resonant im Lebensprinzip (Sohn / Leben) ihren Gleichgewichtszustand. Unsere zunächst ungeordneten und unzusammenhängenden Wahrnehmungselemente werden auf ein Denken zusammengeführt, welches sie zu einem Ganzheitlichen zusammenbringt und uns im Rückblick als Erkenntnis zur Verfügung steht. Hier gibt es keine Theorien, daher auch keine Kunsttheorie, keine Musiktheorie, keine auf Theorie beruhende Wissenschaft, also auch keine Literaturwissenschaft wie auch keine Sozialwissenschaft. Hier werden nicht Ideen gesammelt und durch Falsifikation ausgesondert. Hier entstehen Ideen, hier gibt es keine Probleme, keine Strategien, keine Methodik und Didaktik, keine Psychologie und keine Psychiatrie. Der Weg ist nur im Rückblick als solcher erkennbar. Wir befinden

uns in einem pfadlosen Land. Der Improvisationsprozess wird hier ohne inneres, krankmachendes Kommentar als ein Schwingen zwischen den Extremen der Pedanterie (Zusammenziehung) und der Ekstase (Ausdehnung) praktiziert und durch das spontane Wahrnehmen von Entfernung und Nähe elastisch ins Gleichgewicht geführt. Das triadische Weltbild führt schließlich zu einer Dreigliederung des sozialen wie des menschlichen Organismus und zu einem von wirtschaftlichen und staatlichen Einflüssen unabhängigen Geistesleben. Neue diagnostische und therapeutische Ansätze sind die Folge. Die Grenzen in unserem Bewusstsein und die Grenzenlosigkeit im Geistigen werden durch das ausgleichende Lebensprinzip des Rhythmischen ständig aufgelöst und wieder neu gebildet. Die Erfahrung des freien Seins findet hier in einem elastischen Schweben zwischen den beiden Extremen der Bestimmtheit und der Unbestimmtheit statt. Nur in diesem Lichtpunkt des Schwebezustandes finden wir uns als freier Mensch wieder, ist unser Menschsein begründet. Dieser schwebende Lichtpunkt des Seins ist zugleich der Punkt der Icherfahrung und der produktiven Imaginationsfähigkeit. Dass die Erfahrung der beiden Extreme die Ichheit produziert, ist eine Täuschung, welche durch die duale Weltbildkonstruktion entsteht und in den unendlichen Begriffspaarbildungen (gut/böse, wahr/falsch, objektiv/subjektiv, tolerant/intolerant, etcetera) ihren Ausdruck findet. Vertreter des triadischen Weltbildes weisen diese inhaltsleeren, mit beliebigen Inhalten füllbaren Begriffsbildungen als unzulässig zurück.

rekursiv: rückbezüglich

emergent: in Erscheinung tretend

extemporiert: improvisiert

Falsifikation: Widerlegung einer Aussage durch ein Gegenbeispiel. Das Ausscheiden von nicht beweisbaren (singulären) Sachverhalten